

Zeitschrift:	Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	33 (1957)
Heft:	5
Artikel:	Bericht über die Tätigkeit der VSB im Jahre 1956/57 : erstattet der Generalversammlung in Genf vom Präsidenten, Dr. Leo Altermatt
Autor:	Altermatt, Leo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-771287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns, den Bedürfnissen der Gegenwart und der Zukunft volle Beachtung zu schenken und eine öffentliche Meinung zu schaffen, in der die Bibliotheken als Mittelpunkte wissenschaftlicher Arbeit und geistigen Lebens den ihnen gebührenden Platz einnehmen.

Die VSB möge weiterhin blühen und gedeihen!

L. Altermatt

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VSB IM JAHRE 1956/57

erstattet der Generalversammlung in Genf vom Präsidenten, Dr. Leo Altermatt

Beim Rückblick auf das Berichtsjahr sticht ein Ereignis, das die ganze freie Welt während Monaten in atemloser Spannung hielt und ganz spontan eine Welle der Empörung auslöste, eindrücklich in die Augen. Es sind die tragischen Begebenheiten in Ungarn. Ein wehrloses Volk, das seine ureigensten Rechte, seine Freiheit und nationale Selbständigkeit einzufordern wagte, wurde von der bolschewistischen Kriegsmaschinerie mit Brutalität und unerhörter Hemmungslosigkeit niedergedrückt. Das Verbrechen gegen die Menschenrechte, das damit verbundene Gefühl, passiv beiseite stehen und hilflos zuschauen zu müssen, aber auch das Bewußtsein der eigenen Bedrohung lösten bei uns einen geschlossenen Widerstands- und Selbstbehauptungswillen aus. Der heroische Kampf, den eine begeisterte Jugend, ja ein ganzes geknechtetes Kulturvolk gegen die russische Armee führte, weckte zugleich in allen Volksschichten und Berufskreisen das Verlangen, den unglücklichen Ungarn zu helfen und zur Linderung der Not alles menschenmögliche beizutragen. Der Vorstand der VSB beantwortete den Notschrei einer größeren ungarischen Bibliothek mit einem Radiogramm, worin er die ungarischen Kollegen seiner lebhaften Sympathie und Teilnahme versicherte. Zugleich gelangte er in einem Rundschreiben mit der Bitte an die Mitglieder der Vereinigung, ihre innige Verbundenheit mit den notleidenden Kolleginnen und Kollegen durch eine freiwillige Spende zu bekunden. Und siehe, der Appell verhallte nicht ungehört. Obwohl die meisten Kollegen in den verschiedensten Kreisen und Vereinen bereits ihren Tribut geleistet hatten, fand der Hilferuf doch vielerorts herzhafte Bereitschaft, und er löste eine beachtenswerte Spendefreudigkeit aus. In kurzer Zeit flossen an die 3900 Franken zusammen. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen allen für diese aus dem Herzen gekommene Gabe wärmstens zu danken. Dem Vorstand bot sich bald Gelegenheit, einem uns abgesandten vertrauenswürdigen Budapester Kollegen die allerdringendsten Medikamente

und Lebensmittel mitzugeben. Weitere rund 2000 Franken überwiesen wir, da eine direkte Verbindung mit Ungarn fehlte und eine Zersplitterung der Mittel verhindert werden sollte, Herrn Generaldirektor DDr. Josef Stummvoll, Wien. Er scheute keine Opfer, um die von den verschiedenen ausländischen Berufsverbänden der Vereinigung österreichischer Bibliothekare zugekommenen Mittel zweckmäßig zu verteilen und individuelle Hilfe dorthin zu bringen, wo die Not am größten war. Für diese charitable Tätigkeit sind wir Generaldirektor DDr. J. Stummvoll zu großem Dank verpflichtet. Die uns verbliebene Restsumme soll zur Unterstützung der in unser Land geflüchteten Kollegen und der aus unseren Kreisen ebenfalls organisierten Patenschaften für ungarische Flüchtlinge, im besonderen für Studenten, reserviert bleiben. Der Vorstand prüft jedes Begehren sorgfältig und öffnet bereitwillig die Hand, wenn es sich um Fälle handelt, in denen die zweckgebundenen Mittel eingesetzt werden können. Um einem weiteren Kreis ungarischer Flüchtlinge, die sich über genügende Sprachkenntnisse und eine gute Allgemeinbildung ausweisen, eine vorübergehende Beschäftigung als zusätzliche Hilfskräfte zu verschaffen, empfahl der Vorstand den größeren Bibliotheken, sich mit den Behörden in Verbindung zu setzen, damit sie die notwendigen zusätzlichen Personalkredite erhalten.

Durch alle diese Aktionen der Ungarnhilfe sucht die VSB die Leiden eines Volkes und eines Landes, über dem fortwährend der bleierne Druck der kommunistischen Diktatur lastet, zu lindern und die moralische Kraft und Verantwortung der freien Völker zu stärken. Mit gleicher Hingabe und Zielstrebigkeit widmete sich die Vereinigung im Berichtsjahr auch den *internen* Angelegenheiten, der Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß das Bedürfnis nach Zusammenschluß gleicher Interessenkreise stets wächst und die VSB eine werbende Kraft ausstrahlt, die alle Suchenden zu einer Gemeinschaft zusammenschließt. Nicht weniger als 39 neue Mitglieder haben im Berichtsjahr den Weg zu uns gefunden. Es sind dies:

a) 3 Kollektivmitglieder:

Die Bibliothek der Eidgenössischen Oberzolldirektion, Bern
 La Bibliothèque de l'Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne
 Das Pestalozzianum Zürich.

b) 36 Einzelmitglieder:

Hr. Robert Alder, Stadt- und Hochschulbibliothek, Bern
 Mlle Francesca Bianconi, Landesbibliothek, Bern
 M. Raphaël Bossy, Bibliothèque des Arts et métiers, Fribourg

Mlle Marguerite *Chapuisat*, Bibliothèque de l'Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne
 Mlle Lilian *Coutau*, Institut des sciences de l'éducation, Genève
 Frl. Margrit *von Däniken*, Bibliothek Ciba, Basel
 Mme Helga *Dobbert*, Institut Voltaire, Genève
 Frl. Rosmarie *Ducret*, Zürich
 Frl. Nicolette *von Fischer*, Stadt- und Hochschulbibliothek, Bern
 Frl. Margarete *Gideon*, Stadtbibliothek, Winterthur
 Hr. Serge *Golowin*, Stadtbibliothek Burgdorf
 Frl. Elsa *Hämmerli*, Stadtbibliothek, Winterthur
 Frl. Helene *Hänni*, Landesbibliothek, Bern
 Hr. Samuel *Henzi*, lic. phil., Solothurn
 Hr. Eduard *Hofer*, Stadt- und Hochschulbibliothek, Bern
 Frl. Silvia *Jourdan*, Bibliothek Ciba, Basel
 Frl. Gertrud *Klauser*, Schaffhausen
 Frl. Theres *Kunz*, Eisenbibliothek Georg Fischer, Schaffhausen
 Hr. Peter *Marti*, Freie Städtische Bibliothek, Basel
 Mlle Renée *Martin*, Schweizerische Landesbibliothek, Bern
 Hr. Karl *Meyer-Strübin*, Universitätsbibliothek, Basel
 Frl. Eva *Nahrath*, ETH-Bibliothek, Zürich
 Frl. Irma *Nuesch*, Universitätsbibliothek, Basel
 Mlle Hélène *Obolensky*, Bibliothèque publique et universitaire, Genève
 Hr. Theodor *Preiswerk*, Universitätsbibliothek, Basel
 M. Francis *Roth*, Schweizerische Landesbibliothek, Bern
 Mlle Alice *Schmutz*, Bibliothécaire au Département de l'Instruction publique, Genève
 Mlle Marcelle *Soulier*, Bibliothèque des Nations Unies, Genève
 Hr. Hans *Stoffel*, ETH-Bibliothek, Zürich
 Frl. Agathe *Straumann*, Stadt- und Hochschulbibliothek, Bern
 M. George K. *Thompson*, Bibliothèque des Nations-Unies, Genève
 Mme Christiane *Thompson*, Bibliothèque de l'organisation européenne de recherches nucléaires, Genève
 Mlle Marguerite *Weigle*, Bibliothèque d'art et d'archéologie, Genève
 Hr. Dr. Hans *Wyß* Stadtbibliothek, Olten,
 Mlle Mireille *Zarb*, Bibliothèque des Nations Unies, Genève
 Hochw. Pater Sigisbert *Zwicker*, Klosterbibliothek, Disentis.

Allen diesen Damen und Herren entbiete ich einen herzlichen Willkomm. Mögen Sie bedenken, daß auch für unsere Vereinigung die uralte Weisheit gilt: « Jeder bekommt soviel zurück als er selbst zu geben vermag »; dann bleiben Sie vor Enttäuschungen bewahrt.

Gegenüber diesem erfreulichen Zuwachs haben *sieben* Mitglieder ihren Austritt gegeben, infolge Rücktritt vom Amt, Berufswechsel, Verheiratung oder Abreise ins Ausland, nämlich:

Frl. Hanni *Grunau*, Bern
 M. Pierre *Jacquet*, Genève
 Frau V. *Maag-Balmer*, Zürich

Mme Ulla Morvan, Genève

Mr. Alphonse Roggo par suite de son honorable élection au Conseil
d'Etat de Fribourg

Hr. Hans Spühler, Basel und

Frau Brigitte Wälchli-Zbinden, Bern.

Drei verdiente Mitglieder, die als Letzte der Gründergeneration unserer Vereinigung nahestanden, gingen hochbetagt ins Reich der Toten ein. Unser sehr verehrtes Ehrenmitglied Frédéric *Gardy*, ehemaliger Direktor der Bibliothèque publique et universitaire, Genève, starb im Alter von 87 Jahren. Herr Direktor Dr. A. Bouvier widmete dem entschlafenen Kollegen in den «Nachrichten» Nr. 2, S. 38 ff. anerkennende Worte. Fernand *Aubert*, ein Mitarbeiter von Direktor *Gardy*, verschied 78jährig. Kollege M. A. *Borgeaud* zeichnete das Bild des Verstorbenen mit warmen Worten in Nr. 4, S. 121 ff. der «Nachrichten». Dr. Franz *Heinemann*, Luzern, ehemaliger Bibliothekar der Burgerbibliothek Luzern, der dritte von uns gegangene Veteran, entschlief ebenfalls 87jährig. Kollege Dr. Meinrad *Schnellmann* gedachte in tiefer Dankbarkeit des eng mit ihm verbundenen Freundes ebenfalls in Nr. 4, S. 123 ff. der «Nachrichten».

Darf ich Sie bitten, sich zu Ehren der Toten zu erheben!

Unsere Vereinigung zählt heute total 454 Mitglieder gegenüber 425 des Vorjahres, nämlich 392 (366) Einzel-, 53 (50) Kollektivmitglieder und 9 (9) Juristische Personen.

Welches sind die Aufgaben und Probleme, die uns Erreichtes und Erstrebtes stellten?

A. TÄTIGKEIT DES KOMITEES

Der Vorstand versammelte sich im Berichtsjahr viermal. Die Hauptsorte galt dem *I. Supplement zum VZ 4*. Bibliographische Werke müssen über den neuesten Stand eines Forschungsgebietes oder einer Sachgruppe orientieren, wenn sie als unentbehrliches Arbeitsinstrument in die Hand des Wissenschaftlers gelegt werden oder einem wissenschaftlichen Institute als zuverlässiger Führer dienen sollen. Das 1955 erschienene «Verzeichnis ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken (VZ 4)» orientiert grundsätzlich über die Zeitschriftenbestände, die sich im Jahre 1947, zu Beginn der redaktionellen Arbeiten, in den schweizerischen Bibliotheken vorfanden. Nur gewisse größere Bibliotheken meldeten auch weiterhin ihre Neuzugänge bis zum Abschluß des druckfertigen Manuskriptes. Mit der Herausgabe des ersten Supplements durften wir darum nicht weiter zuwarten, wenn wir den Hauptband nicht

entwerten wollten. Die vorbereitenden Arbeiten zum I. Supplementband konnten im Sommer 1957 an der Landesbibliothek abgeschlossen werden, der Satz ist fertig erstellt, und der Band wird zu Ende des laufenden Jahres in einer Auflage von 1000 Stück in die Hände der Interessenten gelangen. Es ist Aufgabe des Vorstandes, vor und nach dem Vertrieb des Supplementbandes durch geeignete Maßnahmen auch den Verkauf des Hauptbandes so zu fördern, daß er im Interesse der Forschung und zur weiteren Entlastung des Gesamtkataloges in möglichst alle wissenschaftlichen Bibliotheken, Seminarien und Hochschulinstitute gelangt.

Auch die Neuauflage des von der VSB redigierten «Führer durch die Dokumentation» stellt sich als zweckmäßiges Hilfsmittel in den Dienst der Forschung und dient zugleich der Wirtschaft. Die vollständig neubearbeitete und stark erweiterte Schrift trägt den neuen Titel: «*Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz*». Erstmals sind darin auch die schweizerischen Archive mitberücksichtigt; es wird den bibliotheksgeschichtlichen und personellen Belangen, bei dem Fehlen einer Neuauflage von Felix Burckhardts Bibliotheksverzeichnis in den «Minerva-Handbüchern», mehr Platz eingeräumt und die eigentlichen Dokumentationsstellen sind viel zahlreicher vertreten. Durch all dies hat sich der Umfang des Bändchens verdoppelt, ohne daß dessen Brauchbarkeit und Handlichkeit verringert worden ist. Ein Namen- und Sachregister sorgt dafür, daß die nach dem geographischen Prinzip geordneten Nachweisstellen leicht auffindbar sind. Der neue «Führer» hat so an Substanz wesentlich gewonnen. Er dokumentiert als Gemeinschaftswerk der VSB, der Vereinigung schweizerischer Archivare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation zugleich augenfällig die stets engere Zusammenarbeit der drei eben genannten, einander ergänzenden Berufsverbände.

Aus dem Gefühl der Verpflichtung heraus, *handschriftlichen Nachlassen*, die für die Personal-, Zeit-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte gleich bedeutend sind, größere Beachtung zu schenken, appellierte der Vorstand an alle uns angeschlossenen Bibliotheken, die der Forschung dienen. Er forderte sie auf, allen handschriftlichen Dokumenten, die bedeutende Persönlichkeiten unseres Landes hinterlassen werden oder hinterlassen haben, möglichst geschlossen zu erwerben und zu katalogisieren (s. «Nachrichten» Jahrg. 32, Nr. 5/6, S. 159 und Jahrg. 33, S. 120ff.). Um die derart gesammelten Akten der Forschung bequem zugänglich und den Wissenschaftler zugleich mit Umfang und Stoffgebiet des Nachlasses vertraut zu machen, wird in der Schweizerischen Landesbibliothek ein Gesamtkatalog handschriftlicher Nachlässe (GHN) aufgestellt. Alle Bibliotheken

und Archive unseres Landes, die derartige Nachlässe besitzen, werden eingeladen, ihre Bestände der Schweizer Landesbibliothek zu melden. Durch diese Vorkehren hoffen wir, wertvolles literarisches Gut, gleichgültig ob es sich um Briefwechsel, Memoiren, Denkschriften, Eingaben, Bitschriften, Anzeigen, Anfragen oder um andere aufschlußreiche Papiere handelt, vor der Vernichtung, Zerstreuung oder Abwanderung zu bewahren und sie der Heimat zu erhalten.

In diesem Zusammenhang schenkten wir auch der heute aktuellen Frage der *Mikrofilmierung von Handschriften* im Auftrage von Privaten und ausländischen Instituten volle Beachtung. Es gehört zweifellos zu den Aufgaben der VSB, die beste Form der Verwaltung, Benutzung und Sicherung unserer handschriftlichen und gedruckten Bestände zu studieren. Wir haben uns im besonderen Rechenschaft zu geben, wie wir unsere Kodizes und die übrigen Manuskripte durch geeignete Kataloge in den Dienst der Forschung stellen. Dabei ist klar und eindeutig, daß die Denkmäler mittelalterlicher Buchmalerei, die mittelalterlichen Texte, die Gebrauchsbücher aller Art, ebenso Urkunden und Torsi, die die Makulaturforschung ans Tageslicht gebracht hat, normalerweise jedem sachkundigen, vertrauenswürdigen Benutzer, der die Vorschriften der Bibliothek anerkennt, bereitwillig zur Verfügung stehen und ihm gar in gewissen Fällen im interurbanen Ausleiheverkehr vermittelt werden. Anders verhält es sich, wenn die modernen Formen der Vervielfältigungstechnik auch auf die Handschriften übertragen werden sollen und gewisse Institute gar vom Verlangen beherrscht sind, einzelne Handschriftengruppen durch Mikrofilmierung zu sammeln und bereitzustellen. Denn damit verliert der Eigentümer der Originalhandschriften die Kontrolle über die Art der Verwendung und über die Auswertung der Materialien. Es können sich daraus allerlei Unliebsamkeiten ergeben, die den Interessen der Forschung widersprechen. Es wäre aber kurzsichtig, wollten wir nicht auch die positive Seite der Mikrofilmierung anerkennen, die bequeme und vielseitigere Auswertung, die Sicherung und Schonung der Originale. Die Aussprache im Vorstande, bei der es sich keineswegs um verbindliche Maßnahmen, sondern um die Herausarbeitung gewisser Richtlinien handelt, die eine einigermaßen gleichmäßige Praxis der schweizerischen Bibliotheken garantieren, ergab Übereinstimmung in folgenden Grundsätzen:

1. Die Begehren um Mikrofilmierung von Handschriften zu klar umschriebenem Zweck sind grundsätzlich großzügig zu behandeln. Es ist im Interesse der Forschung, eine liberale Praxis zu empfehlen, wenn die Vervielfältigung wissenschaftlichen Zwecken dient.

2. Mikrofilme sind gleich Originalhandschriften zu behandeln.
3. Alle Veröffentlichungen, die sich auf eine bibliothekseigene Handschrift beziehen, bedürfen der ausdrücklichen Erlaubnis der Bibliotheksleitung.
4. Der Bearbeiter einer Handschrift ist verpflichtet, der Bibliothek, in deren Eigentum sich von ihm ausgewertete Manuskripte befinden, einen SA. zuzustellen oder bei größeren Werken die Bibliotheksleitung über den Druck und Verlag der Publikation zu orientieren.
5. Mikrofilme von Handschriften werden durch die Bibliothek hergestellt, in deren Eigentum sich das Manuskript befindet.
6. Das Film-Negativ bleibt zur Sicherung des Originals und zur eventuellen Benutzung in der Bibliothek, der das Dokument gehört, während sie über einen allfälligen Positivfilm oder über eine entsprechende Kopie von Fall zu Fall verfügen kann.
7. Originale und Filme gewisser Unika, im besonderen Handschriften lokalen Charakters (Matrikel der Universitäten, Tagebücher städtekundlichen Inhalts usw.) bleiben den eigenen Forschern reserviert und werden nicht herausgegeben.
8. Eine gewisse Zurückhaltung wird auch Instituten gegenüber empfohlen, die Filme zu Sammelzwecken zu erwerben suchen. Handelt es sich dabei aber um Gesuche von Instituten mit festumschriebenen Aufgaben, um die Sammlung bestimmter kunsthistorisch interessanter Handschriften, die beispielsweise der Miniaturerforschung dienen, oder um Manuskripte, die die paläographischen Studien begünstigen oder die zu Vergleichszwecken benötigt werden, so ist eine liberale Praxis am Platze.
9. Gesuche um Filme, die zu kommerziellen Zwecken verwendet werden sollen, sind grundsätzlich abzulehnen.

Ein Problem, das in bibliothekarischen Kreisen immer und immer wieder diskutiert wird, die Frage des *Bibliotheksrabatts*, mußte auch den Vorstand beschäftigen, da uns eine Eidgenössische Verwaltungsstelle um Stellungnahme zu dieser Angelegenheit bat. Das Komitee bekannte sich mehrheitlich zu folgender Auffassung:

1. Die öffentlichen Bibliotheken aller Kategorien haben als Großabnehmer beim schweizerischen Sortiment in preislicher Hinsicht Anrecht auf eine Sonderbehandlung. Denn das Zugeständnis kommt einer zuverlässigen, finanziell leistungsfähigen Kundenschaft zugute, bei der die in die Preisgestaltung einbezogenen Risikoprämien für Kapital-, Zins- und Buchverluste wie für

Buchbeschädigungen wegfallen. Es ist darum nicht ohne weiteres verständlich, daß die erwähnte Käuferschicht gleich behandelt wird wie der private Kunde. Wenn wir auch anerkennen, daß der Buchhändler durch zurückgehende Ansichtssendungen von im Ausland verlegten Werken finanziell belastet, wird — insofern er die entsprechenden Gebühren nicht der auftraggebenden Bibliothek verrechnet — so rechtfertigen diese Unkosten keineswegs die in der deutschen Schweiz bestehende Usance, wonach der Ladenpreis auch für die öffentlichen Bibliotheken verbindlich ist.

2. Die bestehende Praxis befremdet um so mehr, als den Konkurrenten auf dem Gebiete des Bibliothekswesens, den Leihbibliotheken, insofern sie dem Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein angeschlossen sind, ein Bücherrabatt von nicht weniger als 30 % gewährt wird. Die erwähnte Organisation rechtfertigt dieses Entgegenkommen damit, daß sie erklärt, diese Reduktion wirke sich auf einen Kreis von Selbständigerwerbenden aus, die von den Leihgebühren und dem Verkauf des gedruckten Buches sich nicht über Wasser halten könnten. Dabei ist jedermann bekannt, daß die Entleihgebühren normalerweise nicht klein sind und die Leihbibliotheken vielfach mit einem anderen, recht einträglichen Gewerbe verbunden sind. Bei dem fortwährenden Ausbau der Volksbibliotheken dürfte das Bedürfnis nach dieser Art von Betrieben ohnehin gering sein. Es steht fest, daß die Qualität der verliehenen Werke nicht immer einwandfrei ist, nimmt doch die erotische und minderwertige Literatur erfahrungsgemäß bei den Leihbibliotheken oft einen bedenklich breiten Raum ein. Es darf darum die Frage gestellt werden, ob eine derartige Begünstigung der Leihbibliotheken durch Buchhandel und Verlag überhaupt zu verantworten sei, wenn gleichzeitig den öffentlichen Bibliotheken gegenüber erklärt wird, eine Rabattgewährung sei absolut untragbar.
3. Der *direkte Bezug* von im Ausland verlegten Werken bringt den Bibliotheken aus den Unterschieden zwischen dem Tages- und dem Umrechnungskurs und aus besonderen Vergünstigungen eine Reduktion von 8—16 % gegenüber den in der Schweiz geltenden Buchhändlerpreisen. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Sicherheit kann dieser Direktbezug, der bei den verschiedenen Bibliotheken einen recht differenzierten Anteil im Anschaffungsbudget ausmacht, nicht vollständig umgangen werden. Da der einheimische Buchhandel aber immer wieder betont, er habe als Steuerzahler das Recht zu verlangen, daß die öffentlichen Gelder für Bücheranschaffungen dem ortsansässigen Buchhandel zu-

gute kommen, sollte dieser Ausweg nur in Ausnahmefällen benutzt werden.

4. Damit dürfte auch die Frage beantwortet sein, ob die Bibliotheken unseres Landes eine Selbsthilfeorganisation gründen sollten, die — ähnlich dem «Akademischen Buchhandel» früherer Jahrzehnte oder der deutschen Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien — den gesamten Bücherbedarf mit Umgehung des schweizerischen Sortiments direkt aus dem Ausland und wenn möglich auch von den schweizerischen Verlegern beziehen würde. Eine solche Lösung ist nicht diskutierbar. Buchhändler und Bibliotheken sind und bleiben die maßgebenden Vermittler des Buches. Beide erfüllen im Leben eines Volkes eine große kulturelle Aufgabe. Es ist darum selbstverständlich, daß wir uns dem schweizerischen Buchhandel gegenüber in jeder Hinsicht loyal zeigen und eine Kampforganisation strikte ablehnen. Wir dürfen aber dafür vom Buchhandel uns gegenüber dieselbe Loyalität erwarten.
5. Die im Buchhandel geltenden Ladenpreise müssen bei den stets steigenden Unkosten und Steuerlasten als angemessen, als gerecht und tragbar, bezeichnet werden, wenn das Sortiment lebensfähig bleiben soll. Die schweizerischen Bibliotheken dürfen aber als zuverlässige, risikolose Großabnehmer auch erwarten, daß ihnen durch einen Vorzugspreis eine gerechte Sonderbehandlung zuteil werde. Ein Bibliotheksrabatt von mindestens 10 % wäre um so eher gerechtfertigt, als jede Preisreduktion dem Buchhandel durch vermehrte Ankäufe wieder zugute kommt.

Der Vorstand wird die erwähnten Fragen mit dem Schweizer. Buchhändlerverein besprechen und eine gerechte, für beide Parteien annehmbare Lösung anstreben.

Das mit der Rabattfrage in gewisser Hinsicht verquickte Problem der *Warenumsatzsteuer* wurde bei gleicher Gelegenheit ebenfalls diskutiert. Männiglich ist der Auffassung, daß die Freiliste der Umsatzsteuer erweitert werden müsse und vor allem Bücher zu den privilegierten, steuerfreien Waren zu zählen seien. Alle diejenigen, die täglich mit Büchern zu tun haben, denen Bücher für ihr Fortkommen, für ihre Erholung und Weiterbildung, aber auch für die Forschung und Wissenschaft unentbehrlich sind, können es nicht verstehen, daß ausgerechnet in einem Lande, das im Erziehungs- und Bildungswesen in vorderster Linie marschiert, der Geist besteuert wird. Der Vorstand unterstützt einmütig das Begehr des Buchhandels, daß die Warenumsatzsteuer für Bücher aufgehoben werde, und er freut sich vernehmen zu können, daß die eidgenössischen Behörden diesem Begehr bereits zugestimmt haben.

Zahlreichen anderen Problemen schenkte der Vorstand in seinen Sitzungen volle Beachtung. Erwähnen wir bloß den Verzicht auf Portirückvergütungen im internationalen Ausleiheverkehr; erinnern wir an die Eingabe an den Schweizerischen Buchbindermeisterverband betreffs der kaum tragbaren Ansätze im neuen Buchbinder tarif; denken wir an die Beteiligung der VSB an der Saffa in Zürich, vor allem aber an das Problem des Nachwuchses und der Heranbildung des Nachwuchses. Die Heranziehung geeigneter junger Volontäre wird für uns zur eigentlichen Schicksalsfrage. Wir erleben es stets von neuem, daß die Auswahl an Kandidaten für den mittleren und höheren Dienst ständig zurückgeht und die Abwanderung in andere Berufe sich nicht aufhalten läßt, wenn es nicht gelingt, unsere Entlohnung der Existenzbasis des Lehrpersonals an öffentlichen Schulanstalten anzugeleichen. Ein Merkblatt für Anwärter des Bibliothekarenberufes, das an Maturanden, an weitere, der Schule entlassene Jugendliche, die vor der Berufswahl stehen, und an Berufsberater verteilt werden soll, muß beschleunigt redigiert werden, wenn wir uns der Verantwortung bewußt sind, unsere Bibliotheken auch in Zukunft funktionsfähig zu erhalten.

B. TÄTIGKEIT DER KOMMISSIONEN

Viele aktuelle Probleme fielen im Berichtsjahr ins Gebiet nicht bloß einer, sondern verschiedener Arbeitsgruppen und Kommissionen. Es war darum naheliegend, daß solche Angelegenheiten im Vorstand selbst besprochen wurden, um Leerlauf zu vermeiden und die Gruppen- und Kommissionspräsidenten, die ohnehin durch viele Sondersitzungen fortwährend beansprucht sind, nicht noch mehr zu belasten. Das Bedürfnis nach besonderen Tagungen der *Arbeitsgruppen* war darum im vergangenen Jahr nicht besonders groß, was nicht besagen will, daß nicht dennoch innerhalb der Gruppen viel Arbeit geleistet wurde.

Die Vertreter der *Studien- und Bildungsbibliotheken* versammelten sich im Frühling 1957 unter dem Vorsitz von Dr. Egon Isler in Zofingen. In der luftigen Höhe des Pulverturms sprach Herr Dr. Wilhelm Hoffmann, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, über «Sondersammelgebiete. Aspekte der deutschen Praxis». Da der aufschlußreiche, an interessanten Details aller Art reiche, formschöne Vortrag in der nächsten Nummer der «Nachrichten» erscheinen wird, beschränken wir uns hier auf wenige Hinweise. Die Bestrebungen, die Hauptsammelgebiete unter die einzelnen Bibliotheken aufzuteilen und genau festzulegen, reichen in Deutschland in die Vorkriegsjahre zurück. Eigentliche Form

nahm aber der Plan erst nach den durch die Bombardierung verursachten Verwüstungen und enormen Bücherverlusten und den damit verbundenen Schwierigkeiten in den Nachkriegsjahren an. Es ist das große Verdienst der Deutschen Forschungsgemeinschaft, daß sie in zähen Verhandlungen klare Richtlinien in der Anschaffungspolitik festlegte und den hilfebedürftigen Bibliotheken zur Verwirklichung des Vorhabens auch entsprechende finanzielle Zuschüsse überweist. Da die Deutsche Bundesrepublik in kulturellen Belangen dem föderalistischen Aufbau der Eidgenossenschaft gleicht, ist hier — trotz den grundverschiedenen rechtlichen Eigentumsverhältnissen der schweizerischen Bibliotheken — ein im Prinzip nachahmungswertes Vorbild geschaffen. Die reich benutzte Diskussion zeigte, daß das Problem der Sondersammelgebiete auch in der Schweiz von Jahr zu Jahr aktueller wird. Im zweiten Teil der Tagung, bei der Besichtigung des Riesenbetriebes der Firma Ringier, bot sich reichlich Gelegenheit, Einblick in Organisation und Produktion dieses Unternehmens zu bekommen und zugleich die modernen Reproduktionsverfahren kennen zu lernen.

Der Präsident der Arbeitsgruppe *Volksbibliotheken*, Herr Hermann Buser, konnte mit Freude feststellen, daß die während der letzten Generalversammlung in Zürich veranstaltete Ausstellung «Neue Einbandmethoden und neuartiges Material zur Büchereinfassung» anregend wirkte. Von allen Seiten gingen ihm zahlreiche Anfragen über Preisgestaltung, wie über Nachweis und Vermittlung der Materialien zu. Die Zahl der Abonnenten der «Entscheidungen über Neuerscheinungen» wächst in erfreulichem Maße von Jahr zu Jahr. Sie stieg im Berichtsjahr von 332 auf 354, so daß sich die Publikation selbst erhalten kann. Den Mitarbeitern, die sich in uneigennütziger Art in den Dienst der Volksbildung stellen, indem sie die Masse der Neuerscheinungen mittelst wissenschaftlicher und literarischer Maßstäbe kritisch sichten, gebührt Dank und Anerkennung. Nicht weniger positiv darf die Tatsache ausgewertet werden, daß die erste Auflage des «Leitfadens für Volks- und Schulbibliotheken» nahezu ausverkauft ist und eine Neubearbeitung und Neuauflage sich aufdrängt. Der leitende Ausschuß der Arbeitsgruppe bemüht sich, mit all den Kommissionen und Verbänden, die den Bildungsgedanken in Schul-, Jugend- und Volksbibliotheken pflegen und fördern, in engeren Kontakt zu kommen. Leider sah sich einer der initiativsten, sachkundigsten und tüchtigsten Köpfe auf dem Gebiete des Volksbibliothekswesens durch den Rücktritt von der Leitung der Allgemeinen Bibliotheken der Gesellschaft des Gemeinnützigen und Guten in Basel veranlaßt, aus dem ihm vertrauten Gremium auszuscheiden. Wir trösten uns mit der berechtig-

ten Hoffnung, Herrn Alexander von Passavant zu seiner ihm am Herzen liegenden Tätigkeit zurückführen zu können.

Dr. Pater Hieronymus *Haas*, Präsident der Arbeitsgruppe *Stifts- und Klosterbibliotheken*, weiß über zwei instruktive Tagungen zu berichten. Die eine fand in Bern und Fribourg statt, wo unter kundiger Führung die Landesbibliothek und die BCU besucht wurden und man dem Thema «Intensivierung der Bibliotheksarbeit» volle Aufmerksamkeit schenkte. Die zweite Zusammenkunft führte die «seßhaften Bibliothekare», mit welchem Epitheton ornans P. Haas sein intimes Kollegium charakterisiert, nach der Benediktinerabtei Beuron, wo die Gäste vor allem dem Palimpsest-Institut und der *Vetus Latina* volle Beachtung schenkten und damit auch der heimatlichen Handschriften- und Makulaturforschung dienten.

Herr Dr. Marc-Auguste *Borgeaud*, Präsident der *Prüfungskommission*, meldet mit berechtigtem Stolz, daß vier Kandidatinnen und Kandidaten die Strapazen der bibliothekarischen Fachprüfung erfolgreich überstanden haben. Es sind dies:

Mlle *Francesca Bianconi*, ausgebildet in der BC Lugano und an der LB Bern,

M. *Régis de Courten*, ausgebildet in der BCU Fribourg und an der LB Bern,

Hr. *Paul Früh*, ausgebildet in der KB St. Gallen, ZB Luzern, BCU Fribourg und in der Bibliothek des Eidg. Statistischen Amtes, Bern,

Hr. *Samuel Henzi*, ausgebildet in der StUB Bern.

Zwei Absolventen erhielten als Preis ihrer Mühen das Fachdiplom, nachdem die Kommission die beiden Diplomarbeiten genehmigt hatte, nämlich Hr. *Josef Kamer*, LB Bern, mit der Arbeit «Katalogisierung der Bibliothek der Schweizer. Entomologischen Gesellschaft» und Frl. *Agathe Straumann*, StUB Bern, mit dem beachtenswerten Beitrag: «Turicensia der Berner Burgerbibliothek. Bibliographische Kartei sämtlicher Zürich betreffender Handschriften». — Wir freuen uns über diesen willkommenen Zuwachs an beruflich sorgfältig ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen und beglückwünschen sie zu ihrem Erfolg.

Die Examenskommission hat des weitern keine Mühe gescheut, um die Prüfungsergebnisse kritisch auszuwerten, den geregelten Gang der Examen zu sichern und die besonderen Bedürfnisse und Ansprüche der verschiedenen Bibliotheken, im besondern der Spezialbibliotheken, bei der Ausbildung der Volontäre zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke ergänzte sie mit Zustimmung des Vorstandes die «Ordnung für die Fachprüfungen der VSB». In einem Zusatz zu Artikel 14 wird festgelegt, daß die Notengebung in geheimer Sitzung erfolge, und Artikel 15 bestimmt, daß die Diplomar-

beiten ordentlicherweise spätestens zwei Jahre nach der mündlichen Prüfung abzugeben seien. Ein von Kollege H. Steiger ausgearbeitetes Projekt über die Gestaltung der schriftlichen Prüfung wurde studiert; eine genaue, für die ausbildenden Bibliotheken und die Examinatoren bestimmte Instruktion ist im Werden.

Herr Dr. Eugen Egger, Präsident der *Personalkommission*, setzte sich auch im Berichtsjahre wieder in gewohnter Art für die Interessen des gesamten Bibliothekspersonals ein. Es war zu erwarten, daß mit der Schaffung von lokalen und regionalen Personalgruppen die Tätigkeit der statutarischen Kommission entlastet werde. Das eigentliche Leben verlagert sich in die verschiedenen Regionalgruppen. Dem Ausschuß bleiben nur gewisse zentrale Anliegen vorbehalten. Zur Diskussion kamen:

- a) Die Frage der *Überstunden- und Pausenregelung* in schweizerischen Bibliotheken. Ohne sich in die internen Angelegenheiten einer Bibliothek einmischen zu wollen, fand es die Kommission doch für zweckmäßig, auf diesen Gebieten gewisse arbeitsfördernde Richtlinien aufzustellen, die vom Vorstand und den Bibliothekdirektionen wohlwollend aufgenommen wurden: Pause von 10—15 Minuten am Vor- und am Nachmittag. Überstunden im regulären Ablösungsdienst werden meist durch Freistunden kompensiert. Für Überstunden Einzelter kommt Kompensation oder Bezahlung nach gesetzlich geregelten Ansätzen in Betracht.
- b) Eine Untersuchung über *technische Hilfsmittel im Magazindienst* wurde angeregt und vorbereitet.
- c) Einem auf internationaler Basis zusammengestellten *Lohn-tableau* ist zu entnehmen, daß sich die vorgesetzten Behörden bemühen, das Lohnproblem in den schweizerischen Bibliotheken auf gerechte Art zu lösen. Eindeutig zeigt sich dabei, daß bei uns die Gehaltsunterschiede zwischen den einzelnen Beamtungen und den Angestellten im oberen, mittlern und unteren Dienst im allgemeinen bedeutend kleiner sind als bei den meisten ausländischen Bibliotheken.
- d) Eine gemischte Redaktionskommission, bestehend aus Vertretern der Prüfungs- und der Personalkommission, hat vom Vorstand den Auftrag erhalten, zur Förderung des bibliothekarischen Nachwuchses ein berufliches *Merkblatt* zu schaffen.
- e) Die Neuauflage der Publikation «Le régime du personnel dans les bibliothèques suisses» wird bearbeitet, sobald die in Aussicht genommene schweizerische Bibliothekstatistik erschienen ist.

- f) Um die Mitgliederwerbung zu fördern, wurde ein deutscher und französischer Werbetext verfaßt, der den Regionalvertretern überreicht werden soll.

Ein bewährtes Mitglied der Personalkommission, Herr Karl **Buser**, UB Basel, der eigentliche Vater dieses Ausschusses, hat leider den Rücktritt genommen. Er gehörte der Kommission seit der Gründung an und nahm jederzeit an den Arbeiten regen Anteil. Für diesen Einsatz und diese Hingabe danken wir Kollege Buser herzlich. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in die wohlverdiente Mußezeit.

Noch ein kurzes Wort über die Tätigkeit der Regionalgruppen, die sich nach dem Vorbild der welschen Schweiz auch in Basel, Bern und Zürich in erfreulichem Maße entwickeln. Ihre Vorträge und das anschließende gesellige Beisammensein fördern den Kontakt, geben Anlaß zur gegenseitigen Aussprache und dienen damit direkt und indirekt der VSB. Gestatten Sie mir, um den Geist dieser Veranstaltungen zu kennzeichnen, auf einige Themen der kameradschaftlichen Treffen hinzuweisen:

- Basel:* a) Vortrag von Dr. Paul Hinderling über eine Forschungsreise nach Nordkamerun.
 b) Besichtigung des Schweizerischen Tropeninstitutes Basel und seiner Bibliothek.
 c) Gemeinsamer Ausflug der Basler und Berner Ortsgruppe nach Magglingen mit Besichtigung der Sportschule und Fahrt nach Twann.
 d) Vortrag von Professor A. Bühler: Reiseindrücke aus dem Sepikgebiet im Territorium Neuguinea.
- Bern:* a) Besichtigung der Ausstellung «Das schöne Buch» in der Schulwarte.
 b) Plauderei von Fräulein Dr. D. Aebi über die Bibliothèque Nationale in Paris.
 c) Vortrag von Direktor Dr. P. Bourgeois: «Die Unesco und das Buch».
 d) Plauderei von Dr. F. Moser: «Vom Niger zum Chari und Tschad».
- Zürich:* a) Vortrag von Professor Dr. A. Largiadèr: «Bestände und Aufgaben des Staatsarchivs» mit anschließender Besichtigung.
 b) Vortrag von Dr. H. Waser: «Aufgabe des Stadtarchivs» mit anschließender Besichtigung des Archivs.
 c) Fräulein G. von Waldkirch: «Gedanken zur Buchauswahl» und Fräulein G. Burkhalter: «Vorbereitung und Durchführung von Kinderstunden».

Herr Dr. L. M. Kern, Präsident des *Statistischen Ausschusses*, berichtet, daß die Revision der Fragebogen zur Schweizerischen Bibliotheksstatistik im Gange ist und die Arbeiten zu einer dritten umfassenden Bibliotheksstatistik vorzubereiten sind. Es wird Aufgabe der Kommission sein, den neuen Direktor des Eidgenössischen Statistischen Amtes für dieses Werk, dessen Fehlen wir sozusagen täglich empfinden, zu gewinnen. Leider sieht sich Herr Dr. Kern aus taktischen Gründen gezwungen, den Vorsitz in der Kommission niederzulegen. Herr Dr. Kern hat sich während vieler Jahre liebend und sorgend um seine Bibliotheksstatistik angenommen. Wir danken ihm für seine große, nicht immer angenehme Arbeit. Als neuen Präsidenten bestimmte die Kommission Herrn Dr. E. Egger.

An Stelle eines Berichts der *Redaktionsausschüsse* der VSB und der SVD erwähne ich mit Freude, daß einer der Redaktoren der «Nachrichten», Herr Dr. E. Egger, auf zehn Jahre fruchtbare Journalistentätigkeit zurückblicken kann. Wer die letzten Jahrgänge unserer Zeitschrift zur Hand nimmt, ist erstaunt, was Dr. Egger in Zusammenarbeit mit Herrn E. Rickli aus den «Nachrichten» zu machen wußte. Aus einem bescheidenen schweizerischen Vereinsorgan ist — wie schon das Äußere zeigt — ein vollwertiges bibliothekarisches Nachrichtenblatt geworden, das im In- und Ausland mit gleichem Interesse gelesen und studiert wird, das die Entwicklung der VSB und der ihr angeschlossenen Bibliotheken, aber auch das Wirken der befreundeten ausländischen Vereinigungen spiegelt, allen Fragen auf bibliothekarischem Gebiet lebhafte Beachtung schenkt und in der «Umschau» in knappen Hinweisen die einschlägigen Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Buch- und Bibliothekswesens anzeigt. Herr Dr. E. Egger hat durch diese Tätigkeit das Ansehen der VSB im In- und Ausland gehoben. Wir gratulieren ihm zu diesem Erfolg und danken ihm von Herzen für seinen allzeitbereiten Einsatz.

Aber auch allen anderen Mitarbeitern, gleichgültig an welche Kommandoposten sie gestellt seien und welche Gradabzeichen sie tragen, eingeschlossen die stets hilfsbereite Hand des Sekretariates der Schweizerischen Landesbibliothek, danke ich für ihre Treue und ihre fortwährende Unterstützung.

C. CHRONIK DER BIBLIOTHEKEN

Unser Bild bliebe unvollständig, wenn wir die hellen Lichter bloß auf die Organe der Vereinigung richten, nicht auch den Widerschein all dieser Bestrebungen beobachteten und vor allem dem Eigenleben der Bibliotheken nicht volles Interesse schenkten. Bei

den Neubauten der Kantonsbibliothek Aarau und der Zentralbibliothek Solothurn sind schöne Fortschritte zu verzeichnen. Beide Bibliotheken erhalten im neuen Jahr endlich ihr neues, modernen Ansprüchen genügendes Heim. Die Um- und Erweiterungsbauten der UB Lausanne und der BPU Genève schreiten vorwärts. Es zeugt von einem festen Kurs und einem bewundernswerten Arbeitswillen, daß die Mitarbeiter der BPU Genève gerade in der Zeit, wo die rasselnden Baumaschinen den «place des Bastions» beherrschten, Muße fanden, den *Catalogue collectif des fonds russes en Suisse* zu begründen und ihn derart zu fördern, daß er bereits an die 70 % aller Bestände unseres Landes umfaßt und damit in der Lage ist, entsprechende Auskünfte zu erteilen. La Bibliothèque Pestalozzi Neuchâtel erhielt in ihren restaurierten Lokalitäten etwas mehr Raum, der ihr gestattet, den besonderen Charakter der Bibliothek nach außen noch stärker zu betonen. Ihre größere Schwester in Zürich erweiterte abermals das Feld ihrer Tätigkeit durch die Eröffnung einer modern eingerichteten Filiale in Affoltern. Die Stadt Winterthur bewilligte der Stadtbibliothek einen Kredit von 170 000 Fr. zum Ausbau des Dachgeschosses. Er bringt ihr einen Raumgewinn, der zur Aufnahme des Zuwachses während rund zweier Jahrzehnte ausreichen dürfte. Die Stadtbibliothek Biel erlebte, wie Dr. Franz Maier, ihr initiativer Leiter, in Nr. 4 des Jahrgangs 33 der «Nachrichten» in gewinnender Art ausführt, eine überraschende Entwicklung. Es war vor allem die Jugend, die ihr Lesebedürfnis in den Schulbibliotheken in nicht genügendem Maße zu befriedigen vermochte und darum in großer Zahl die städtische Bücherei besuchte. Dr. Maier verstand es, die Behörden für die Schaffung einer eigentlichen Jugendfreihandbibliothek, die ein Bestandteil der Stadtbibliothek ist, zu gewinnen. Damit entstand eine vorbildlich organisierte Bücherei eigenen Charakters, die die Schulbibliotheken keineswegs konkurrenzieren, sondern ergänzt.

Aber auch die übrigen Bibliotheken, die sich an ihr Alltagskleid gewöhnt haben und nicht mit augenfälligen Neuerungen aufrücken können, suchen durch erhöhte Bücherkredite und durch Ausbau der Kataloge den Anforderungen der Wissenschaft und Forschung zu genügen oder das Bildungsbedürfnis ihrer Benutzer zu befriedigen. Ausstellungen aller Art, denken wir nur an die Exposition Edouard Rod (1857—1910) der BCU Lausanne, wecken Interesse für kulturelle Angelegenheiten.

Herr Professor Dr. Hans Georg Wirz, dem ich im letzten Bericht anlässlich des 70. Geburtstages ein Kränzchen winden durfte, tritt auf Ende dieses Jahres als Leiter der Schweizerischen Volksbibliothek zurück. Wer die Jahresberichte dieser Institution durchgeht,

erkennt, welch große Aufgabe Kollege Wirz auf dem Gebiete des Volksbibliothekswesens erfüllt hat und welch einen Einsatz an physischer Kraft und umfassendem Geist es bedurfte, um die ehemalige Soldatenbibliothek zur modernen Bildungsbibliothek auszubauen, die ihre Arme bis ins entlegenste Alpental ausstreckt und allen geistig Hungernden das gemäße Buch vermittelt. Für diesen vollen Einsatz der Persönlichkeit und diesen Dienst am Buch während viereinhalb Jahrzehnten danken wir Herrn Professor Dr. Wirz aus vollem Herzen und wünschen ihm viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit auf dem Gebiete der schweizergeschichtlichen Forschung. Als Nachfolger wählte das Comité directeur de la Bibliothèque pour tous unseren Kollegen Hermann Buser, den Stellvertreter des bisherigen Oberbibliothekars und initiativen Präsidenten der Arbeitsgruppe Volksbibliotheken. Unsere besten Glückwünsche begleiten Herrn Buser in sein neues Amt.

Herr Dr. Pierre Bourgeois, Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, Vizepräsident der VSB und Präsident der IFLA feiert, wie Ihnen die Laudatio in Nr. 4 der «Nachrichten» bereits gezeigt hat, in bewundernswerter jugendlicher Kraft und Frische, verbunden mit weiser Mannesreife, den 60. Geburtstag. Wir alle wissen, was wir Herrn Kollege Bourgeois zu verdanken haben. Sein Name ist für uns zu einem Begriff geworden. Wir drücken dem Jubilaren in warmer Anerkennung die Hand.

Wie die VSB nach innen das Bewußtsein kameradschaftlicher Verbundenheit unter den Bibliothekaren aller Grade zu vertiefen und eine Gemeinschaft zu schaffen sucht, so vernachlässigt sie nach außen auch die ihr von Natur und Geschichte zugewiesene Aufgabe nicht, vermittelnd und ausgleichend unter den befreundeten Berufsverbänden zu wirken. Es war dem Präsidenten der VSB eine Freude und Ehre zugleich, im November 1956 an den Manifestations du Cinquantenaire de l'Association des Bibliothécaires français teilnehmen zu können und über die «situation du Bibliothécaire suisse» sprechen zu dürfen. Im Juni 1957 überbrachte Ihr Vorsitzender, in Begleitung der Herren Dr. P. Bourgeois und Dr. P. Scherrer den Deutschen Bibliothekaren in Lübeck die Grüße unserer Vereinigung, und Ihr serviteur unterließ auch hier nicht, auf die Struktur unserer Zeit und die besonderen Verpflichtungen menschlicher und beruflicher Art hinzuweisen. Ende September 1957 trat in Paris der Conseil de la Fédération internationale des Associations de Bibliothécaires zur 23. Session zusammen, an der die VSB namhaft vertreten war.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Schluß kommen! Bücher sprechen auch im Zeitalter des Radios und der Tele-

vision für jeden, der ihre Zeichen zu deuten weiß, eine eindrückliche und unvergängliche Sprache. Als Abbild des Menschen bringt das Buch den ganzen Reichtum des Lebens zur Darstellung und webt jenes geistige Band, auf das es in der Geschichte eines Staates und einer Völkergemeinschaft letztthin ankommt. Damit sind Aufgabe und Bedeutung der Bibliothek und unserer Vereinigung eindeutig umschrieben. Durch die Sammeltätigkeit sichert und erleichtert die Bibliothek den Austausch des Geistes. Als wertbewahrende Institution wird sie zu einer starken Säule der Kultur und zu einem Symbol von der Einheit aller Lebenden. Die VSB ihrerseits, als selbstgewählte übergeordnete Organisation der rechtlich völlig selbständigen Büchereien unseres Landes, hütet und pflegt diesen Schrein, in dem die eigentlichen Werte menschlichen Schaffens unversehrt geborgen liegen. Ohne die heimische Überlieferung zu stören, erstrebt sie durch sorgfältige Planung eine das Ganze fördernde Zusammenarbeit. Die VSB hat sich dadurch im Laufe von sechs Jahrzehnten — wenn ich so sagen darf — zum bibliothekarischen Gewissen unseres Landes entwickelt. Sie fördert nach Möglichkeit die kontinuierliche Weiterentwicklung des schweizerischen Bibliothekswesens, ohne sich die Kompetenzen eines allmächtigen Bibliotheksinspektors anzumessen und einen Gewissenszwang auszuüben, der das innere Ordnungsgefüge der einzelnen Bibliotheken erschüttern müßte. Die VSB bestrebt sich vielmehr, durch freiwillige Zusammenarbeit auf demokratischer Grundlage gemeinsame, in unsere Domäne fallende Aufgaben zu lösen, die Berufsinteressen nach innen und außen zu wahren und der Aus- und Weiterbildung des Personals ein wachsames Auge zu schenken. Sie übernimmt damit die Funktionen eines im Bundesstaat fehlenden zentralen Kulturministeriums, dessen Verfügungsgewalt letztinstanzlich beim Parlament der Bibliotheken liegt. Setzen wir uns, jeder an seinem Platz, mit Behutsamkeit und Beharrlichkeit dafür ein, daß wir dieses Ziel erreichen können!

ÜBER DEN BEGRIFF DES SAMMELNS

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare, in Genf, am 6. Oktober 1957

von

Dr. h. c. Martin BODMER

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin mir der Ehre bewußt, die es bedeutet, vor einem so illustren Kreis zu sprechen, aber auch der Verantwortung, die damit verbunden ist! Die wichtigsten Fachleute des Buches in der Schweiz